

Büffeln und beten

Die Hochschulen in Aachen, Düsseldorf, Hamburg oder Krefeld haben schon einen, für Köln ist er geplant und in Essen öffnet ein RAUM DER STILLE im April. vigo Unilife zu Besuch im Hamburger Gebetsraum. :: Text: Brigitte Briese :: Fotos: privat

Dienstag. Die Farbe des Tages ist ein düsteres Braungrau. Grau der Himmel über Hamburg, grau die Beanies, Hoodies und Schals, braun die Uni-gebäude. Passend zu den melancholischen Farben bläst ein ekeliger Wind durch den Von-Melle-Park, vom Himmel fällt Schneereg. Nur die Enten im Wasserbecken gleiten unbeeindruckt vom unwirtlichen Wetter und den gruseligen Temperaturen dahin. Alle anderen Lebewesen sehen zu, dass sie möglichst rasch in beheizte Räume kommen. „Wo finde ich denn den Raum der Stille?“ „Keine Ahnung.“ „Nie gehört.“ „Wie bitte?“ Und weg sind sie.

Reduziert aufs Nötige Ein warmes Orange gelb erfüllt den „Raum der Stille“. Er ist relativ klein, vielleicht 15 Quadratmeter groß und – verglichen mit dem Farb- und Wettermix draußen – ein ausgesprochen behaglicher Ort. Ein Schrank, ein Schuhregal, ein Paravent. Mehr Möbel gibt es hier nicht. Auch religiöse Symbole fehlen. Dafür gibt es Teppiche – und ein Waschbecken. Pater Thomas, Franziskaner und Leiter der Katholischen Hochschulgemeinde, entnimmt dem Schrank eine mit Sand, Muscheln, Steinen und Teelichtern gefüllte Schale und entzündet die Kerzen. Es ist 12 Uhr, Zeit für die wöchentliche, ökumenische Mittagsandacht. „Es kann sein, dass wir alleine sind“, hat er angekündigt. „Die

Studenten kennen die meisten Angebote der Uni nicht. Warum sollte das beim Raum der Stille anders sein?“

:: Inseln zur Einkehr Räume der Stille, Orte des Rückzugs, der Einkehr, des Gebets gibt es inzwischen an vielen Orten in Deutschland: in Bahnhöfen, Flughäfen, Schulen, Krankenhäusern, Stadtteilzentren, Regierungsgebäuden, im Brandenburger Tor und eben auch an vielen Hochschulen. Sie gehen allesamt auf den Friedensnobelpreisträger Dag Hammarskjöld (1905 bis 1961) zurück, der einen solchen Raum für sich und seine Mitarbeiter im New Yorker UNO-Gebäude einrichten ließ. Dass der Hamburger Raum vorwiegend als Ort des interreligiösen Dialogs gedacht war, ist eher ungewöhnlich. Viele dieser Rückzugseln wollen Menschen schlicht einen Platz des inneren Friedens ohne mediales Getöse bieten – wie der „Raum der Stille“ an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf, der im vergangenen Frühjahr seine Pforten öffnete.

:: Ein Ort mit Geschichte Den ersten Raum der Stille an der Hamburger Universität gab es bereits vor neun Jahren. Nach den Anschlägen des 11. September gründete sich die Gruppe „Touch of Civilisation“ (TOC),

AOK Studentenmagazin - Unilife: 1/2011



der neben Christen und Muslimen auch Hindus, Juden und Buddhisten angehört. Eines ihrer Ziele war die Einrichtung eines Ortes für den interreligiösen Dialog – ein Forum für alle Religionen, Treffpunkt und Zentrum zugleich. Bis 2004 bei den Erziehungswissenschaftlern angesiedelt, fiel der Raum einem Umbau zum Opfer. Doch da hatte sich der interreligiöse Gedanke bereits weiterentwickelt. „Wir sollten uns nicht in einem Raum verkriechen und dort über Götter und die Welt reden“, umschreibt Pater Thomas den Entwurf, der einerseits zum „Tag der Religion“ auf dem Campus führte und andererseits – seit 2006 – zu einem neuen „Raum der Stille“, der nun in einem Nebengebäude der Psychologischen Fakultät untergekommen ist und erst im vergangenen Jahr offiziell eröffnet wurde.

:: Platz der Begegnung „Dieser Raum“, sagt Pater Thomas, „muss keinen Zweck erfüllen. Er muss einfach da sein.“ Warum? „Nun, die Uni ist eine Stadt für sich. Jede Stadt hat mindestens ein spirituelles Zentrum. Ein solcher Ort strahlt auf den Rest aus. Er ist potenziell ein Platz der Begegnung, der Verbindlichkeit und Verbundenheit.“ Dass der Raum oft leer ist, stört den Franziskaner ebenso wenig wie Fathi Yildiz, Mitbegründer des TOC und heute an der Zentrumsmoschee. „Der ‚Raum der Stille‘ ist eben ein Geheimtipp“, sagt er und lacht vergnügt.

:: Für jeden Glauben da Unter Muslimen ist er das ganz gewiss nicht, denn wir bleiben dann doch nicht alleine an diesem Dienstagmittag. Kaum hat sich Pater Thomas eines der Meditationsbänkechen unter das Hinterteil geschoben, öffnet sich die Tür. Vier junge Frauen kommen auf Socken herein und verschwinden hinter dem Paravent – Muslime, die hier ihr Mittagsgebet sprechen. „Machen Sie ruhig weiter, das stört uns nicht“, bemerkt eine von ihnen. Während Pater Thomas und ich laut mit unserem Gott sprechen, hören wir hinter dem Paravent keinen Mucks. Als wir wieder aufblicken, sind die vier schon wieder weg.

:: Universelles Fleckchen am Campus Für Muslime ist der „Raum der Stille“ ein Geschenk. Ihr Glaube verlangt täglich fünf rituelle Gebete, davon fallen drei in die Vorlesungszeiten. Während religiöse, muslimische Studenten sich früher irgendwo ein ruhiges Plätzchen suchen mussten, um sich gen Mekka zu wenden, gibt es nun einen Ort, an dem sie dabei relativ ungestört sind. Und schon stößt eine Gruppe junger Männer zu uns in den Raum. Sie entrollen ihre Gebetsteppiche, vollziehen die rituellen Waschungen Dank Waschbecken aus dem Schrank und sprechen ihr „Allahu akbar“.

Seite 2/2

WAS, WANN, WO ...

WO BITTE GEHT'S ZUM GEBETSRAUM?

:: Universität Hamburg Von-Melle-Park 11, geöffnet mo–fr 8 bis 20 Uhr; di 12.00 bis 12.20 Uhr: Ökumenische Mittagsandacht; di 17.30 Uhr: Hadith (Islamische Hochschulgemeinde); mi: 12 bis 13.15 Uhr: Meditation (in der Tradition des Zen-Buddhismus); do 11.30 bis 12.30 Uhr: Gebetsstunde der Studentenmission; fr 13 Uhr: Freitagsgebet der Islamischen Hochschulgemeinde.

Weitere Veranstaltungen werden per Flyer und Aushang angekündigt.

:: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf Raum 2522U1.26 an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, geöffnet mo–fr 8 bis 20 Uhr, bisher keine festen Veranstaltungen.

:: Weitere Hochschulen mit Anlaufstellen* für gläubige Studenten in Nordrhein-Westfalen: Krefeld, Aachen, Paderborn, Essen (Eröffnung im April 2011), Köln (ein „Raum der Stille“ ist in Planung). An den meisten Standorten ist der Raum meist montags bis freitags geöffnet.

AOK Studentenmagazin - Unilife: 1/2011



Unter einem Dach: die Islamische Hochschulgemeinde, die Hindu-gemeinde und die Katholische Hochschulgemeinde aus Hamburg.



Gelebter Dialog der Konfessionen (Bild rechts): Hamza Gülbas (li.), Laxmi Saha und Pater Thomas Ferencik

